H-X-X-X-R-E-N-S-O-H-N

COMIC-LESEPROBE

SEITEN 17–24

Zocker-Wolle · Der Bruder · Das Kantholz
Flucht und Neuanfang

Separater Auszug aus der eingereichten Comic-Bildtafel.
Kein vollständiges Comic. Nicht mit der Website veröffentlicht.

KAPITEL 9

9. ZOCKER-WOLLE

Wolle gehörte zu den Leuten, vor denen man besser einen großen Bogen machte. Er war laut, unberechenbar und immer auf Krawall aus. In der Kneipe, auf der Straße, bei uns zu Hause – es war nur eine Frage der Zeit, bis es wieder eskalierte.





Er trank, zockte, verlor, wurde wütend. Dann suchte er jemanden, an dem er es auslassen konnte.

Wo ist der Kleine? Der Bengel hat mich gerade angeguckt!

Ich lernte schnell, die Zeichen zu lesen. Wenn die Stimme lauter wurde, zog ich mich zurück. Ich kannte die Schritte, die Blicke, die Stimmung, bevor sie explodierte.



KAPITEL 10

10. DER BRUDER

Mein Bruder war älter und stärker. Für mich war er immer irgendwie Held und Gefahr zugleich. Er konnte charmant sein, lustig, aber auch brutal. Manche Abende waren gut – und manche endeten in völliger Eskalation.



Oft standen sie zusammen am Tresen. Alkohol, schnelle Autos, hohe Sprüche. Ich saß in der Ecke und versuchte, unsichtbar zu sein.



Manchmal nahm mich mein Bruder mit. Für ihn war das normal, für mich eine andere Welt. Frauen, Musik, Zigaretten, der Geruch nach Parfum und Bier. Ich war noch Kind, aber ich verstand genug, um zu wissen, dass das hier nichts für Kinder war.

KAPITEL 11

11. DAS KANTHOLZ

Dieser Abend hat sich tief in mein Gedächtnis gebrannt. Es fing wieder mit Worten an. Es wurde lauter, aggressiver – und endete in Gewalt.



Ich habe den Moment noch vor Augen, wie er das Kantholz nahm. Alles ging so schnell. Schreie, Splitter, Glas. Meine Mutter versuchte, dazwischenzugehen.



Scheiben gingen zu Bruch. Möbel flogen. Meine Mutter wurde geschllagen. Ich stand daneben, wie gelähmt, mit einem Kloß im Hals.



Irgendwann reichte es ihr. Sie schnappte sich eine Jacke, rannte aus der Wohnung – barfuß – und lief zur Polizeiwache.



Dort brach sie zusammen und erzählte, was passiert war. Es war nicht das erste Mal, aber es war ein Wendepunkt.



Wolle wurde später abgeholt. Für eine Zeit war Ruhe. Aber ich wusste schon damals: Solche Typen verschwinden nicht einfach. Sie kommen irgendwann wieder.



KAPITEL 12

12. FLUCHT UND NEUANFANG

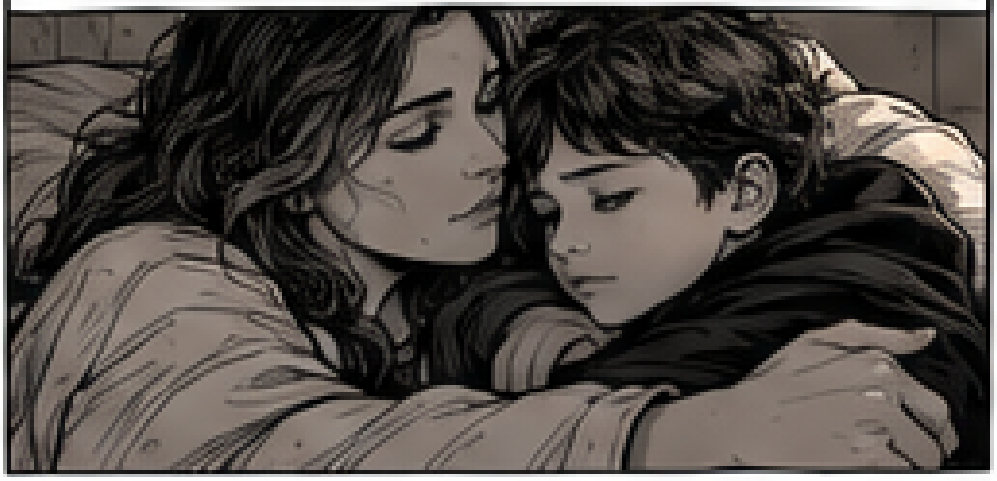
Nach diesem Vorfall hielt es meine Mutter nicht mehr aus. Wir mussten weg. Packen, gehen, ein neues Leben versuchen. Für mich war das eine Mischung aus Angst, Trauer und Hoffnung.



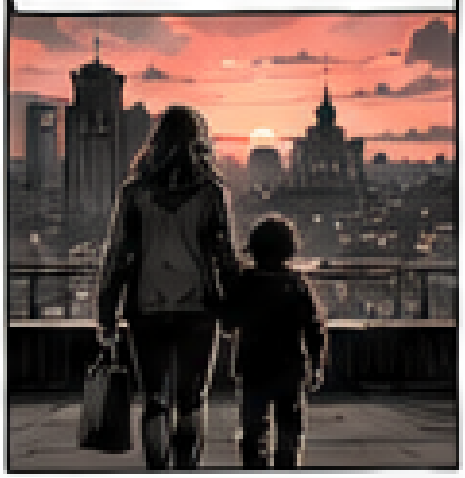
Wir zogen mehrmals um. Neue Wohnungen, neue Schulen, neue Gesichter. Jedes Mal die Hoffnung, dass es diesmal besser wird.



Es war nicht einfach. Das Geld war knapp, meine Mutter oft am Limit. Aber sie kämpfte. Für mich. Ich habe das damals nicht alles verstanden, aber ich wusste: Sie gab nicht auf.



Auch wenn wir wenig hatten, hatten wir uns. Und irgendwie war das das Wichtigste.

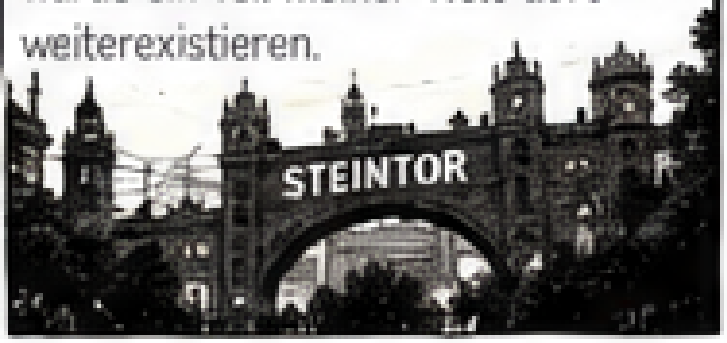


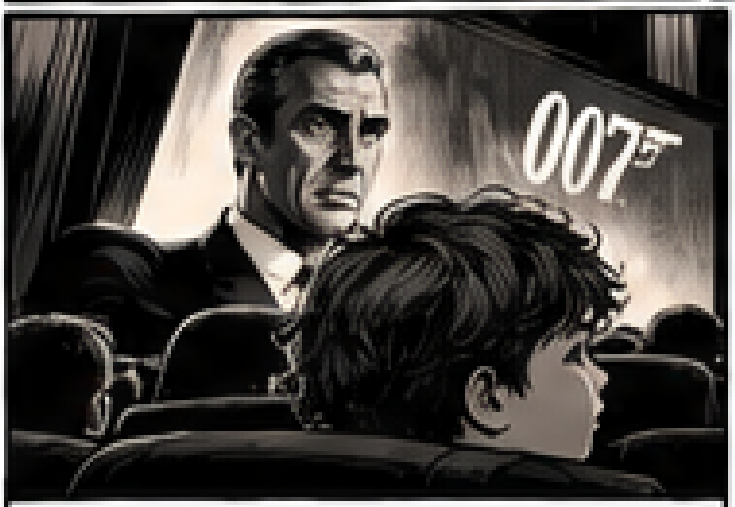
In dieser Zeit lernte ich, mich selbst durchzuschlagen. Ich übte, stark zu sein, mich anzupassen, die Dinge zu lesen. Ich beobachtete die Menschen, ihre Stärken und Schwächen. Das half mir später oft im Leben.





Die Straße, das Steintor, die Kinos – das alles blieb ein Teil von mir. Auch wenn wir weg waren, zog es mich immer wieder dorthin. Es war, als würde ein Teil meiner Welt dort weiterexistieren.





Ich suchte nach kleinen Fluchten. Kino, Filme, Musik. 007, Bruce Lee – diese Helden gaben mir das Gefühl, dass es noch eine andere Welt gibt.



Im Kino konnte ich für ein paar Stunden alles vergessen. Die Bilder erzählten von Mut, Gerechtigkeit und Respekt. Genau das brauchte ich in dieser Zeit.

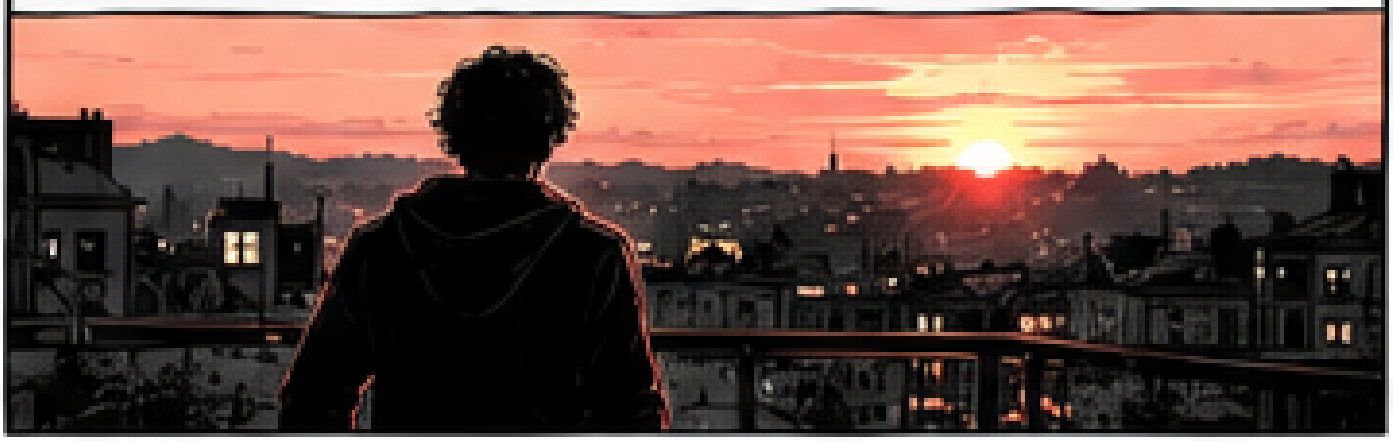
Trotz allem gab es auch gute Momente. Wenn wir abends zusammen auf dem Sofa saßen, wenn sie lachte, wenn wir uns einfach nur an den Händen hielten. Diese Momente gaben mir Kraft.



Meine Mutter war nicht perfekt. Sie hatte ihre Fehler. Aber sie war stark. Stärker, als viele es je verstehen werden. Sie hat mich durch diese schwere Zeit getragen.



Und ich schwor mir: Egal, was passiert – ich werde meinen eigenen Weg gehen. Ich will nicht, dass diese Gewalt, dieser Hass mein Leben bestimmt. Ich will mehr. Ich will es besser machen.



Das war der Anfang meiner eigenen Reise.
Eine Reise, die mich noch oft zurück ans Steintor, zu alten Bekannten,
in neue Schwierigkeiten – aber auch zu besonderen Menschen führen sollte.



Ich war immer noch ein Junge.
Aber in mir wuchs schon der
Mann, der ich einmal werden wollte.



Und ich wusste: Das Leben ist
hart. Aber es hat auch schöne Seiten.
Man muss nur den Mut haben,
weiterzugehen.

